**Zeitschrift:** Burgdorfer Jahrbuch
**Herausgeber:** Verein Burgdorfer Jahrbuch
**Band:** 23 (1956)

**Artikel:** Burgdorf im Bilde. 19. Fortsetzung
**Autor:** Lüdy-Tenger, F.
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-1076214

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 11.09.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# BURGDORF IM BILDE

DR. F. LÜDY-TENGER

19. FORTSETZUNG

## 10 BLEISTIFTZEICHNUNGEN Fig. 176-185

*aus einem Skizzenbuch von Joseph Nieriker aus den Jahren 1860-1863*

Wie wir schon erwähnten*, ermöglichte es uns die im Sommer 1954 ausserordentlich geschickt zusammengestellte, temporäre „Nieriker-Ausstellung" im Landvogteischloss zu Baden, eine ganze Anzahl bisher übersehener Burgdorfer Darstellungen kennen zu lernen. Wir dürfen diese Funde dank dem freundlichen Entgegenkommen der Museumskommission Baden hier unsern Betrachtungen einfügen.

Einer der Organisatoren dieser trefflichen Badener Ausstellung, Herr Dr. *Otto Mittler,* hat in den „Badener Neujahrsblättern"** einen sehr wertvollen Aufsatz „Der Zeichner und Illustrator Joseph Nieriker" beigesteuert, dem wir zur Ergänzung unserer bisherigen Angaben noch folgendes entnehmen möchten:

> „Der zeichnerische Nachlass Nierikers ist nach seinem Tode in den Besitz des inzwischen ebenfalls verstorbenen Zeichenlehrers Eugen Märchy gelangt und vor sieben Jahren von unserm Museum käuflich erworben worden. Was sich hier erhalten hat, ergibt neben den 16 Skizzenbüchern immerhin gegen 600 Nummern, von denen in der Ausstellung nur ein Drittel gezeigt werden konnte. Das Gesamtwerk muss unvergleichlich grösser gewesen sein. Vieles ist jedenfalls nach der Reproduktion in Zeitschriften verloren gegangen. Manches wird noch bei Verwandten und Privaten gehütet. Dass die Arbeiten vorwiegend Illustrationszwecken dienten, mag es erklären, wenn in öffentlichen Sammlungen nur sehr wenig von Nieriker sich findet. Um so erfreulicher ist es, dass wenigstens das Museum seiner Vaterstadt einen schönen Teil des Werkes für die Nachwelt gerettet hat..."

* Burgdorfer Jahrbuch 1955, pag. 114, 115. ** Badener Neujahrsblätter 1955, pag. 24.

Eines dieser 16 Skizzenbücher ist mit „Biel" überschrieben. In ihm verstreut finden sich die nachfolgenden Burgdorfer Zeichnungen. Alle sind im gleichen Format, 14,8/22,5 cm, einmal hoch, einmal quer gehalten.

GEGEN KIRCHBERG, 26. MAI 1860 Fig. 176

Zu denken, dass diese Gegend einmal so ausgesehen hat! Denn es handelt sich da um ein Stück Emme-Ufer bei der Felsegg. Das Flüsslein ist beidseitig umrahmt von lauschigem Grün, dessen Wiedergabe Nieriker hier wiederum mit einfachsten Mitteln meisterhaft gelungen ist. Rechts erhebt sich die einst so romantische Felsegg, und über das Wasser führt ein Wunderwerk damaliger Technik, die erste Eisenbahnbrücke, wie wir sie auch von andern Darstellungen her kennen. Ob Nieriker den heutigen Zustand derselben Gegend des Zeichnens wert fände...?

AM KREUZGRABEN Fig. 177

Jeder Ortskundige wird die nur mit „Jul. 1860" beschriftete Skizze ohne weiteres als Partie am Kreuzgraben erkennen, denn hier hat die sonst unerbittliche „Zivilisation" nicht allzu übel gehaust. In erfreulicher Weise deuten noch heute diese netten Gärten den einstigen Stadtgraben an, ein gutes Beispiel für die Art und Weise, wie moderne Stadtplaner den „Altstadtkern" von den neuen Quartieren durch einen sog. Grüngürtel abzutrennen suchen. Es ist schade, dass diese uns heute als selbstverständlich erscheinende Idee erst jetzt Allgemeingut geworden ist; denn mit besonderer Vorliebe wurden in den letzten hundert Jahren gerade diese Stadträndер verbaut, bei uns z. B. Burgerspital, Tabakfabrik Schürch, „Altes Gymnasium", Chemiserie Hirsbrunner, Platanenstrasse und, das Fatalste von allem, die Suppenküche am Kornhaus.
Auf unserm Bildchen, einer weit über das Skizzenhafte hinaus gediehenen Bleistiftzeichnung, erkennt man rechts ohne Mühe die heimeligen Biedermeier-Häuser an der Neuengasse, die wir *Roller d. Ae.* verdanken, und von grossem Interesse ist sicher auch die Villa Roth in ihrer ursprünglichen, stilvollen Grundanlage. Nieriker hat von einem Fenster im Alten Gymnasium aus gezeichnet, dem Gebäude, in welchem er ja jahrelang unterrichtete. Wenn man die Zeichnung vergleicht mit der Natur, kommt man zum Schluss, dass der Künstler vom ersten Stock aus, vom heutigen „Geographiezimmer" aus zeichnete. Das ergibt sich aus der Perspektive. Unverständlich bleibt nur, wieso der „alte,

hässliche Turm "* beim Pfarrhaus auf die Zeichnung gekommen ist, denn vom erwähnten Standort ist dieser nicht sichtbar. Dass dieser Turm aber zu dieser Zeit bereits auf die heutige Höhe abgetragen war, das ergibt sich aus den andern Zeichnungen Nierikers so z. B. aus Fig. 178.

## KIRCHE UND PFARRHAUS VON SÜDWESTEN GESEHEN

Fig. 178

Viel weniger bis in Einzelheiten ausgeführt, als die soeben erwähnte Zeichnung, ist eine unbeschriftete Skizze, welche uns Kirche und Pfarrhausecke von Südwesten gesehen wiedergibt. Dieses Bildchen muss 1861 entstanden sein, da die vorhergehenden und nachfolgenden Blätter mit dieser Jahrzahl datiert sind. Die Skizze ist von einigem Interesse, weil sie uns den Turmhelm, wie er vor dem Stadtbrand von 1865 war, recht glaubwürdig überliefert. Pfarrhaus, der abgetragene alte Turm, und auch das ansprechende, klassizistische Haus „Kreuzbühl" sind glücklicherweise heute noch unversehrt und erfreuen den Sehenden in gleicher Weise, wie sie einst Nieriker zum Skizzieren anregten.

## WALDEGG

Fig. 179

Eine mit „27. VIII. 61" beschriftete Zeichnung wird jedermann als „Waldegg" erkennen, obgleich hier die zunehmende Verschönerungssucht gar übel gehaust hat. Gerade auf dieser Zeichnung kann man feststellen, wie schön und üppig der Baumbestand längs der Emme war, bis er 1912 wegen der Emme-Verbauung, und 1929 mit dem Neubau des Badweihers geopfert wurde. Ueber das gar zahm daherfliessende Emme-Wässerlein führt noch die gedeckte, hölzerne Waldeckbrücke, die an Stelle des von früheren Bildern her bekannten ungedeckten Wasenmeistersteges errichtet worden war**.
Nachdem auch die gedeckte Waldeggbrücke mehrmals von der wilden Emme zum Einsturz gebracht worden war***, hatte man 1903 ein Eisengestell von ausgesuchter Hässlichkeit errichtet, das glücklicherweise schon 1912 vom Hochwasser weggerissen wurde. Nur noch wenige im Emme-Grien verankerte Ei-

* Burgdorfer Jahrbuch 1935, pag. 134.

** Einer Mitteilung von Dr. A. Roth entnehmen wir, dass 1848 nach einem Projekt von Roller d. Ae. durch Gribi die Brücke errichtet wurde, die 1849, noch ohne Dach fertig war, während 1851 Meister Lüthi das Dach aufsetzte.

*** F. Huber: „Die Emme und ihre Ufer", Burgdorfer Jahrbuch 1941, pag. 95 und 96.

senteile erinnern an dieses Monstrum. Inzwischen hatte sich die Eisenbeton-Technik entwickelt, sodass man in der Lage war, diese gefährliche Stelle mit einem einzigen, für damalige Verhältnisse recht eleganten Bogen zu überbrücken. Sehr gut getroffen hat Nieriker das Wesen des einzigartigen Wahrzeichens von Burgdorf, der Gysnauflühe, die dem Empfänglichen immer und immer wieder von undenkbaren Zeiträumen raunen. Die Flühe stehen heute unter Naturschutz, glücklicherweise, denn das ist nachgerade das einzige Mittel, um Wertvolles vor Frevlerhänden zu bewahren.
Warum gerade dieses Blatt stark von Stockflecken befallen ist, entzieht sich unserer Kenntnis. Die im Skizzenbuch vorangehenden und auch die nachfolgenden Blätter sind fleckenfrei.

## AUF DEM TAUBENFLÜHLI

Fig. 180

Das nachfolgende Bildchen, welches Nieriker nur mit „Taubenflühli 62" beschriftet hat, ist wiederum ein Musterbeispiel der ausserordentlich hochentwickelten Zeichenkunst des Meisters. Scheinbar handelt es sich da zwar nur um eine naturalistische Wiedergabe der Gegend. Bei näherem Zusehen aber enthüllt sich eine Bildwirkung von grosser Eindrücklichkeit. Als Mittelpunkt dient eine ausgezeichnet charakterisierte Tanne, welche die nötige Distanz vom Betrachter gewinnt durch den anmutig in die Tiefe führenden Weg und durch die kulissenartig verwendeten Baumgruppen links und rechts. Diese sind übrigens keineswegs einfach „abgezeichnet", sondern es besteht ein wohlabgewogenes Zusammenspiel des Linienflusses beider Gruppen. Die Tiefenwirkung wird erhöht durch die in zartem Dunst liegenden Architekturen, Schloss und Kirche. Auch diese Bauwerke sind durchaus realistisch wiedergegeben, aber in so raffiniert unterschiedlicher Weise, dass sie vor allem ihrer Funktion im Bild-Spiel gerecht werden.

## KIRCHE UND PFARRHAUS VON NORDOSTEN

Fig. 181

Eines der nächsten Blätter, welches auch 1862 entstanden sein muss, weil es zwischen andern Zeichnungen aus diesem Jahre liegt, zeigt uns Kirche und Pfarrhaus von Nordosten aus gesehen. Zur Zeit, da Nieriker diese Skizze hinwarf, bestand noch keine „Technikumstrasse", und nur ein netter Privatweg führte von der Friedegg aus durch üppige Wiesen empor, um, der Böschung des Mergelenbortes entlanglaufend, den Kreuzgraben zu erreichen. Diese

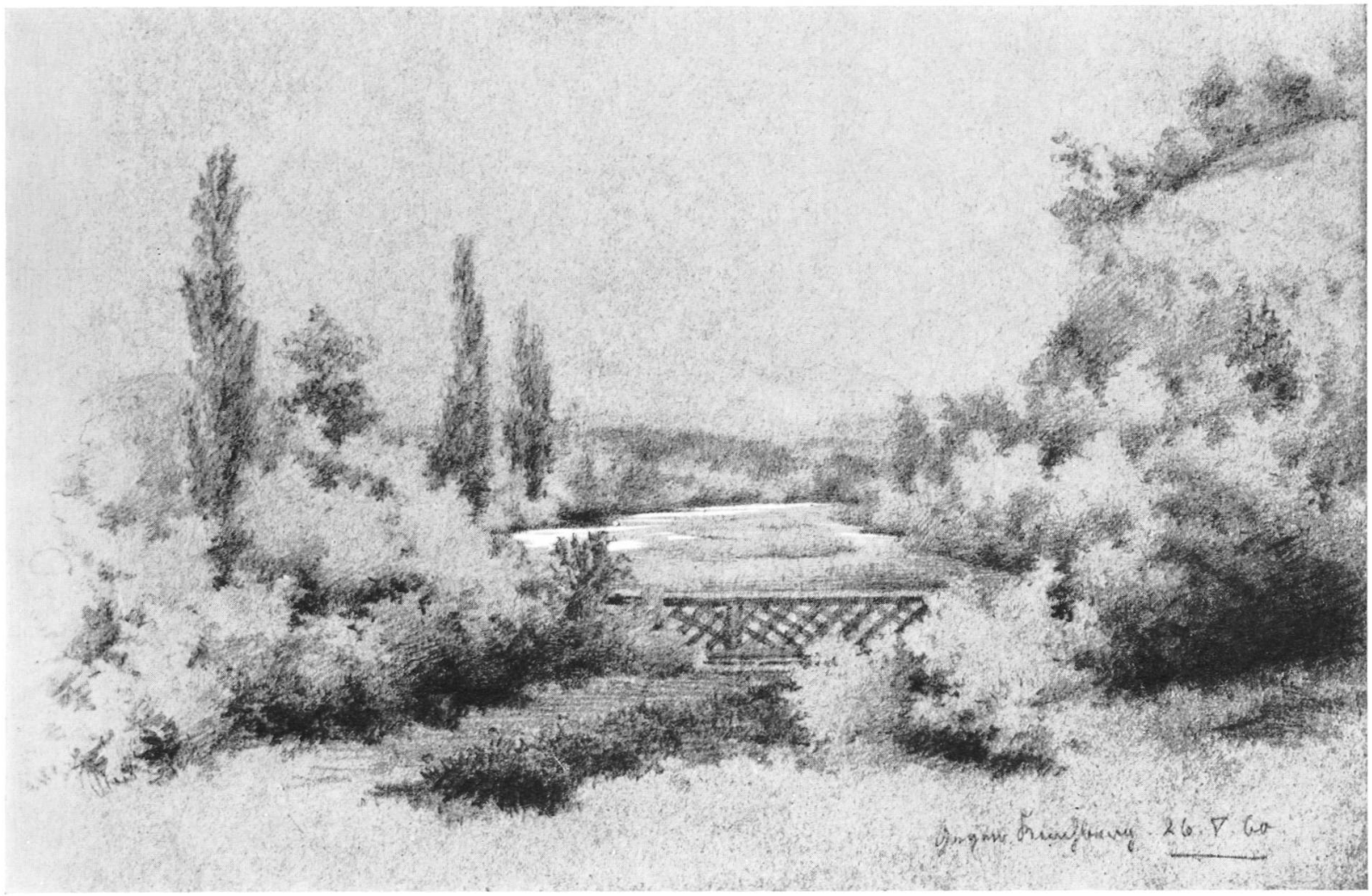

Fig. 176. Gegen Kirchberg

Fig. 177. Am Kreuzgraben

Fig. 178. Kirche und Pfarrhaus, von Südwesten gesehen

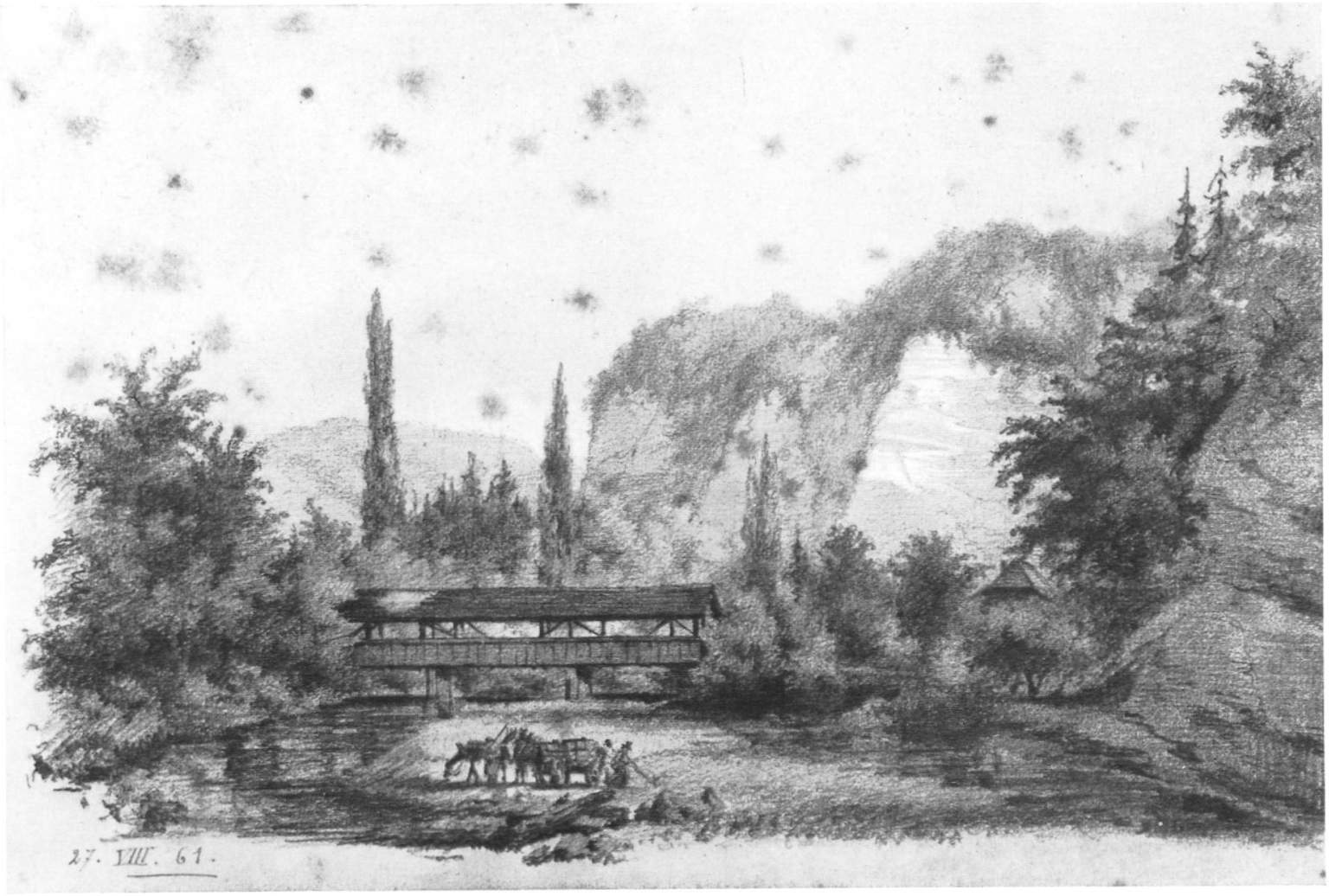


Fig. 179. Waldegg

Fig. 180. Auf dem Taubenflühli

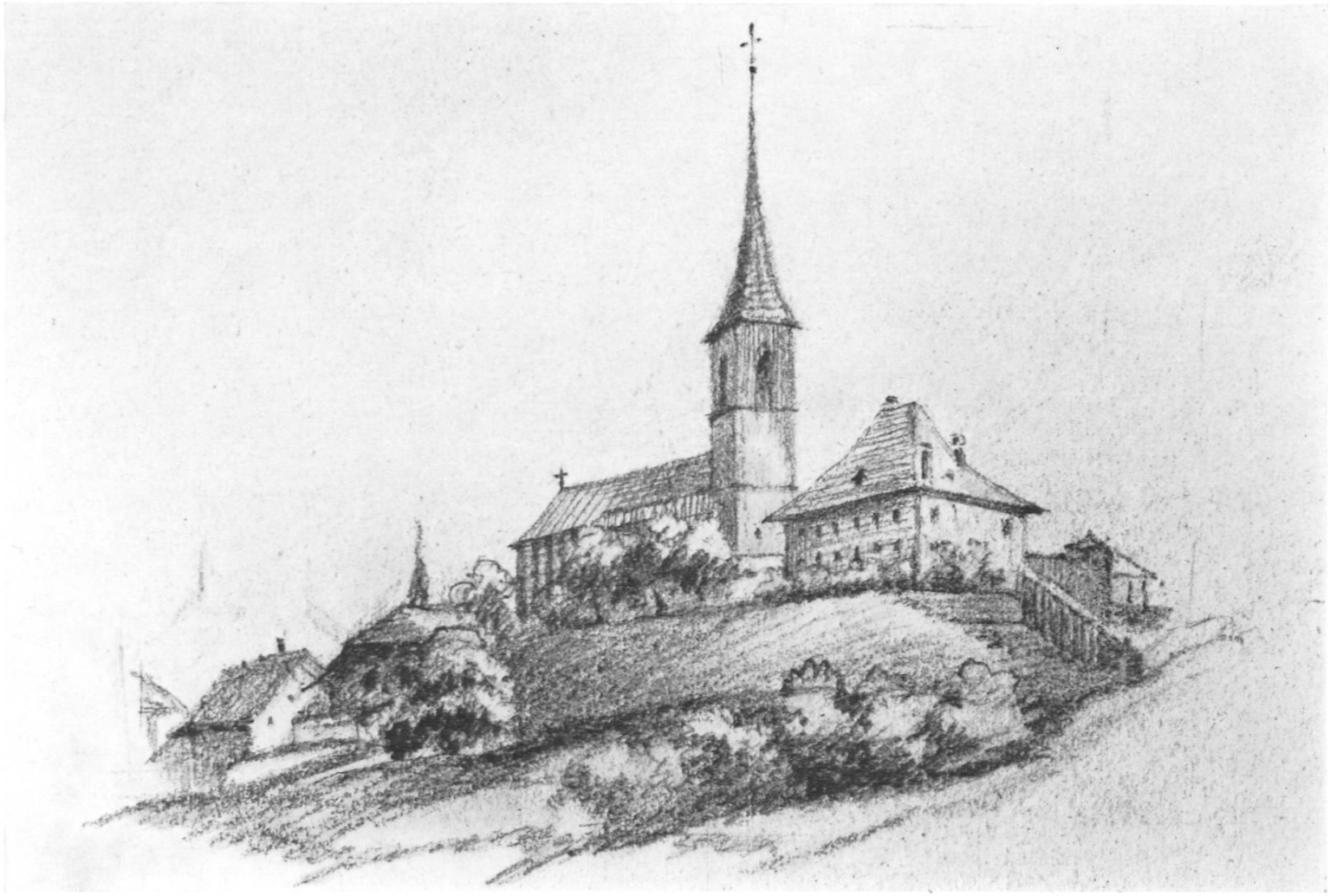

Fig. 181. Kirche und Pfarrhaus von Nordosten

Fig. 182. «Thiergarten bei Burgdorf 62»

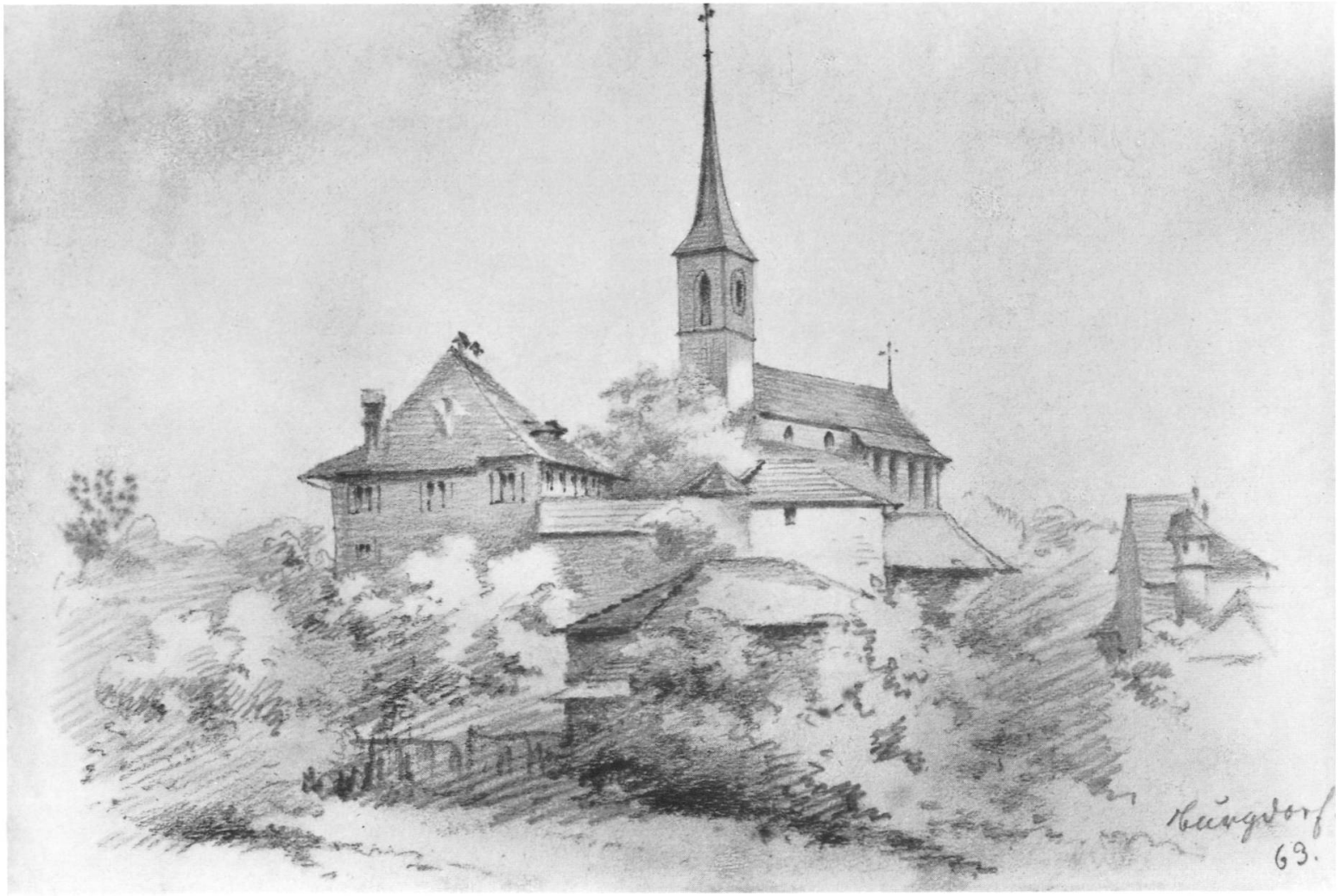


Fig. 183. Pfarrhaus und Kirche von Westen

Fig. 184. Eingangstor zum oberen Schlosshof

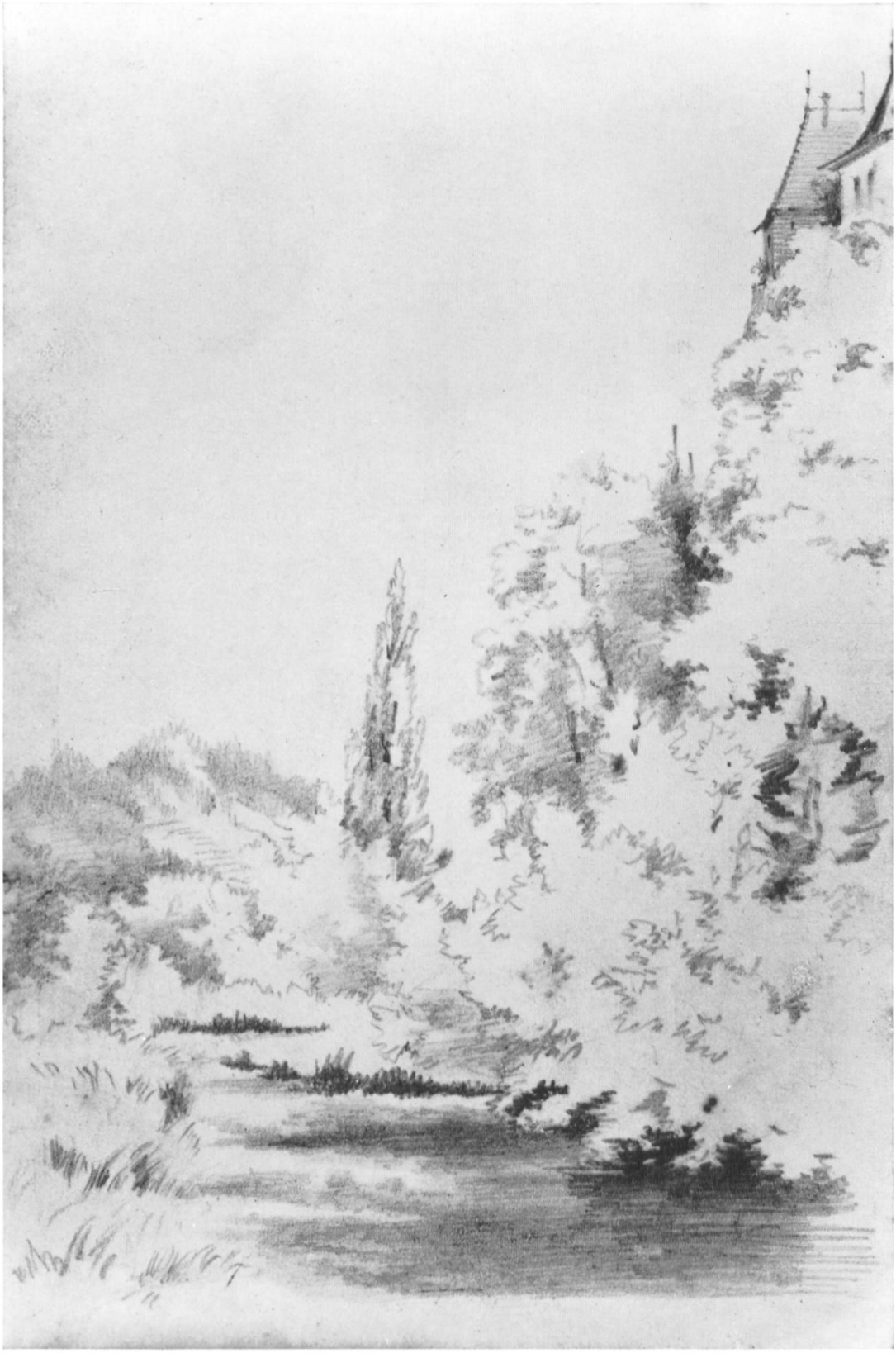

Fig. 185. Partie am Fuss des Schlossfelsens

Zeichnung ist nur skizzenhaft hingeworfen, jedenfalls um die heute noch eindrucksvolle Silhouette Schmiedenzunft - Kirche - Pfarrhaus festzuhalten. Die Skizze ist perspektivisch etwas verzeichnet, was besonders im Spiegelbild ohne weiteres ersichtlich ist.

„THIERGARTEN B. BURGDORF 62" Fig. 182

Ein wunderhübsches Bildchen, das uns überaus lebendig die eigenartige Landschaft des Emmentales vor Augen führt! Diese lieblichen, waldbedeckten Hügelzüge, von Nierikers Zauberstift fast farbig hingeworfen. Und dann diese einzigartige Alpenkette, die Bewegung in die Ruhe der Waldhügel bringt. Schön, einfach schön! Erst wenn wir links hinter der geschickt dargestellten Waldecke Kirche und Schlosstürme erkennen und durch die Beschriftung „Thiergarten b. Burgdorf 62" Gewissheit darüber erlangen, dass eine Gegend bei unserm Städtchen wiedergegeben ist, beschleicht uns ein recht zwiespältiges Gefühl. So also sah die Umgebung von Burgdorf noch vor ca. 90 Jahren aus!
90 Jahre planloses Draufloswursteln, getreu der Devise „Ein jeder baut nach seinem Sinn..." haben es erreicht, dass aus dieser lieblichen Landschaft ein Ortsbild entstanden ist, das kaum jemand als besonders anmutig wird preisen wollen: Tiergarten und hinteres Gsteig bieten heute einen Anblick, als hätte ein Kind wahllos seine Bausteinchen hingeschmissen.
Aus den in der Zeichnung gegebenen Ueberschneidungen lässt sich der Standort des Künstlers nicht auf dem Stadtplan konstruieren. Man muss also schon im Gelände die nötigen Zusammenhänge suchen und findet dann, dass Nieriker beim heutigen „Depot Nr. 2" an der Neumattstrasse gezeichnet hat.
Der dominierende Hügel in der Mitte des Bildes ist natürlich das „Gsteig". Der mit einigen Büschen bestandene Weg, welcher den Hügel halbiert, hiess „Innerer Gsteigweg" (heutige Pestalozzistrasse). Die bewaldete Böschung rechts heisst heute Koserrain. Das Wäldchen diente jahrelang als Vogelreservat.
Die einfachen, gut ins Gelände gelegten, anspruchslosen Gebäude unserer Zeichnung stellen die Siedelungen um die Bleiweissfabrik der Familie Schoch dar. Der ganze Raum um diese Häuser hiess „Tiergarten". Wie so ganz anders hätte man, bei einiger Planung, neue Stadtteile in eine solch unvergleichliche Landschaft legen können! Nein, die „gute alte Zeit" war wirklich nicht immer gut!

## PFARRHAUS UND KIRCHE VON WESTEN Fig. 183

Die hübsche, nur mit „Burgdorf 63" beschriftete Zeichnung zeigt uns den Blick von der Wiese vor dem heutigen Gymnasium gegen Pfarrhaus und Kirche. Man erkennt rechts mühelos die so charakteristische Burgerratskanzlei. Direkt vor dem Beschauer liegt, in freundliches Grün gebettet, das alte Bürogebäude der Käseexportfirma Fehr (heute Roth & Cie). Alle Einzelheiten am Kirchturm, wie er vor dem Stadtbrand gewesen sein muss, werden auf dieser Zeichnung neuerdings bestätigt.
Nieriker hat uns da eine sehr ansprechende und auch kompositorisch gut gefügte Skizze hinterlassen.

## EINGANGSTOR ZUM OBEREN SCHLOSSHOF Fig. 184

Diese unbeschriftete und undatierte Zeichnung zeigt uns das Eingangstor zum oberen Schlosshof. Diese Stadtpartie ist heute allerdings auch ein wenig verändert worden. Vor allem möge darauf hingewiesen sein, wie geschickt Nieriker es auch hier wieder versteht, Mauerwerk, hölzerne Elemente und pflanzliche Zierde nur durch kleine Betonungen in der Strichführung zu charakterisieren. Besonderes Interesse verdient das kleine Vordach, welches heute beträchtlich verbreitert worden ist, muss es doch jetzt die Pestalozzi-Erinnerungstafel schützen, welche 1888 am Südostbau angebracht worden war, 1909, des Umbaues des Amtsgerichtssaales wegen dort aber weichen musste. Das halb geöffnete Tor lässt nur andeutungsweise einen Teil des ehemaligen Kornhauses erkennen.

## PARTIE AM FUSS DES SCHLOSSFELSENS Fig. 185

Der Raum, auf welchem heute Pestalozzischulhaus und Turnhalle stehen, hiess noch 1874* „Schlossglungge", obgleich, wie wir sahen, bereits 1723**

* Die Namen und Bezeichnungen von Strassen, Wiesen und Etablissementen lassen sich dem „Uebersichtsplan der Stadt Burgdorf, aufgenommen . . . von Fr. Brönnimann, Geometer, 1872-1874" entnehmen. Der Stein zu diesem Plan war durch Zufall wieder zum Vorschein gekommen, und der Gemeinderat von Burgdorf fasste am 11. 5. 1942 den sehr erfreulichen Beschluss, von dieser Lithographie eine kleine Neuauflage drucken zu lassen. Wir danken auch an dieser Stelle den Herren Gemeinderäten von 1942 für die frdl. Ueberreichung eines solchen Neudruckes, der für unsere Arbeit sehr dienlich ist.

** Burgdorfer Jahrbuch 1940, pag. 38.

der Mühlebach unter dem Schlossfelsen durch geleitet worden war. Schritt für Schritt wurde diese offensichtlich sehr versumpfte Gegend „ melioriert “, schon nur um die Verbindung Emmentalstrasse-Sägegasse sicher zu stellen. Es muss aber noch zu Nierikers Zeiten am Fusse des Schlossberges recht malerisch ausgesehen haben. Auf dem vorliegenden Blatt kann man einmal im Einzelnen verfolgen, mit welch raffinierten Strichführungen der Künstler seinen Baumschlag hervorzaubert. Dass es sich sicher um den Schlossfelsen von Burgdorf handelt, ergibt sich aber einzig und allein aus dem kaum angedeuteten Pallas und dem äussersten Teil des Assisensaales, die rechts oben auf dem noch nicht abgeholzten Felsen thronen. Diese Zeichnung ist von der Mitte des heutigen Sportplatzes aus aufgenommen worden.